

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 20

Rubrik: Bundeshuus-Wösch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

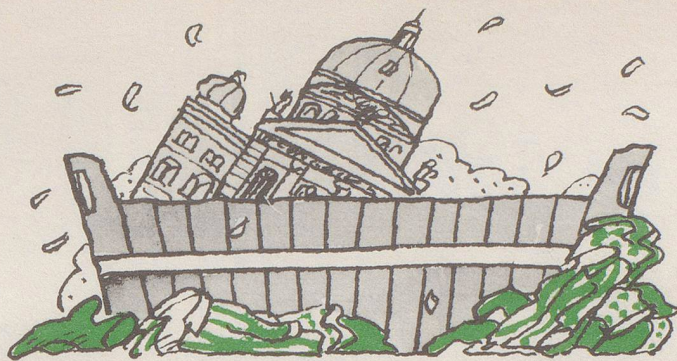
Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Diese verd... Verkehrssteuern! Ihnen verdanken wir so ziemlich alle Übel, welche die Eidgenossenschaft zurzeit heimsuchen. Noch immer tönt's speziell böß von nördlich des Rheins herüber. Klönt da z.B. ein alter Freund des Wallis, der daselbst mit seiner Sippe seit 15 Jahren urlaubt und sich das Wallis so rischtisch ans grossdeutsche Herz wachsen liess, in einem Leserbrief: «Der Gipfel der Unverschämtheit (!) ist jetzt natürlich noch die Einführung der Autobahngebühr und die Verteufelung des Autos.» Ein paar Zeilen weiter oben aber tönt es so: Was ihn störe, sei «die Zerschandlung der Landschaft», die daher rühre, dass man am blossen Wandern der Feriengäste nicht so viel verdiene wie an eben dieser Zerschandlung. Als besonderen Sündenfall führt dann der Mann an, ja was wohl? Natürlich die Autobahn, die durchs Wallis gebaut wird. Als eines unter anderen Beispielen der «Kommerzialisierung des Schweizer Tourismus». Nun macht er halt woanders Ferien, von wegen der schlimmen Autobahnen und so. Und so? Damit ist die unverschämte Summe von 30 Franken für die Vignette gemeint, die den deutschen Normaltouristen ruiniert. Der Mann wird nun eben seine Ferien in den nichterschandelten Autobahnlandschaften Österreichs, Frankreichs und Italiens machen. Vignettenfrei. Die Walliser brauchen darob aber nicht zu flennen, denn der Renegat stellt andeutungsweise seine Rückkehr in Aussicht: «Möglich, dass wir reumütig ins Wallis zurückkehren.» Ich kann prophezeien, wann er zurückkehren wird: dann, wenn er als cleverer Deutscher die Autobahnbenutzungsgebühren im vignettenfreien östlichen, westlichen und südlichen Ausland zusammenzuzählen und mit den dreissig Fränkli zu vergleichen beginnt, für die er auf helvetischen Autobahnen ein Jahr lang herumgondeln kann. Damit er jedoch die dreissig Franken sparen kann und nicht auch noch zur verfluchten «Politik der Kommerzialisierung des Tourismus» beitragen muss, wird der naturliebende Autofan aus Remscheid – wie schon viele seiner sparsamen Landsleute – die Schweizer Autobahnen meiden und unser abgabenfreies Hauptstrassennetz frequentieren. Nicht nur im Wallis



Was hat die SRG mit der Müllabfuhr gemeinsam? Der sozialdemokratische Pressechef verrät es. In Nr. 151 des SP-Presседienstes offenbart er, das Departement Schlumpf sei gewillt, «die SRG dem Mülleimer anzuvertrauen». Somit besteht Aussicht, dass wir



Bundeshuus-Wösch

nebst den Wegwerfkindern, den Wegwerfwindeln und den Wegwerfpackungen nun auch zu Wegwerf-Medien kommen. Den Medien-Müll haben wir bereits, nun kommt die entsprechende Deponie dazu. Sie rundet das Medienkonzept passend ab.



Mit der Gleichberechtigung der Frau hapert's noch allenthalben. Wie Nationalrat

und Spitzenschütze Graf herausgefunden hat, auch beim Schiessen. Im Kampf um die Mouchen und die Ehrenmeldungen sind die Wyberschützinnen nämlich gegenüber der männlichen Konkurrenz benachteiligt: Sie können – typisch für unsere Mannenherrschaft – zwar am Eidg. Feldschiessen teilnehmen, aber im Unterschied zu ihren männlichen Schützenkollegen haben sie keinen Anspruch auf Gratis-

Entweder – oder – oder

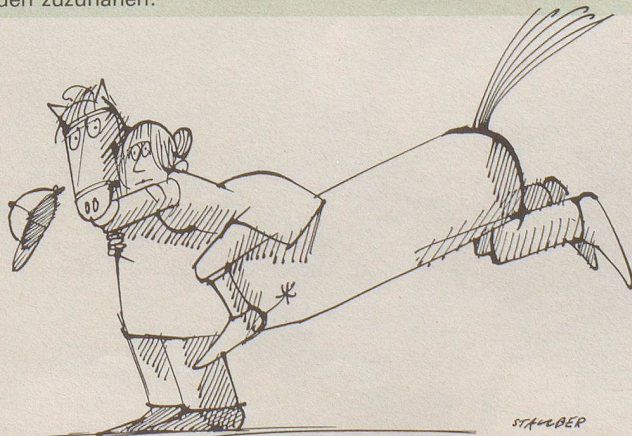
Der Luzerner Souverän hat den Kredit für die «Landi 91» mit deutlicher Mehrheit abgelehnt. – Entweder laden die Luzerner zum Jubiläumsanlass Otto von Habsburg ein, während die übrigen Innerschweizer Kantone sich auf den Bau einer Letzimauer rund um Luzern konzentrieren, oder man schaltet am 1. August 1991 eine Gedenkminute für eine abverheite Landesausstellung ein, oder man beauftragt die Japaner mit einer auf dem hauseigenen Bildschirm abrufbaren und jede Ansammlung von Schweizern vermeidenden Gedenkschau.



Die Solothurner Sozialdemokraten haben bei den Regierungsratswahlen nicht nur keinen eigenen Kandidaten durchgebracht, sondern stehen einem von ihnen Exkommunizierten als Wahlsieger gegenüber. – Entweder liess man sich von der «Sürmel»-Theorie des obersten Parteipräsidiums zu stark beeindrucken, oder man nahm das zweite Wort im eigenen Namen zuwenig Ernst und überhörte das Vorraunen der Volksstimme, oder man setzte zu sehr auf den Namen des Söhnchens eines einst ebenfalls fast exkommunizierten und später heiliggesprochenen Bundesrates.



Das Bundesgericht will sich in Sachen Gleichberechtigung von Knaben und Mädchen im Handarbeits- und Werkunterricht nicht festlegen, sondern schiebt die Entscheidung den Kantonen zu. – Entweder ist es tatsächlich schwierig zu entscheiden, ob die Knaben im Namen der Gleichberechtigung zum Nähen und Stricken und die Mädchen zum Hobeln und Schrauben gezwungen werden sollen, oder die weisen Bundesrichter wissen genau, dass die Schweizerkinder in jedem Kanton anders zur Welt kommen, oder dann haben die Männer in Lausanne Hemmungen, den Knaben symbolisch den Hosensladen zuzunähen.



munition. Und das musste ein Mann herausfinden! Schläft der FHD?



Fünf Tage lang Berner Verhandlungen mit Frankreich über ein neues Sozialversicherungsabkommen. Darüber produzierte das Politische Departement ein Communiqué. Inhalt? Eindeutig vieldeutig. Wie sagte doch einmal einer, der vom Communiqué machen über Verhandlungsleerläufe etwas versteht: «Die wahren Science-fiction-Autoren unserer Zeit sind die Verfasser regierungsamtlicher Communiqués.» Verfasser des Satzes: der französische Ex-Informationsminister Peyrefitte.



Energie sparen, natürlich! Lisette macht da voll mit. Es ist schliesslich eine Bürgerpflicht. Von wegen Umweltschutz, Auslandsabhängigkeit, usw. Lisette verzichtet von jetzt an aufs Vollbad, welches laut offiziellen Angaben 5 kWh verbraucht, und begnügt sich mit der wohlthuenden 1,3-kWh-Dusche. Und Abwaschen tut sie mit vollem Becken, statt unter dem laufenden Hahnen. Gewinn: 0,7 kWh, sagt der Bund. Eigentlich möchte Lisette noch mehr tun. Aber: soll sie jetzt mit den Tellern und Gläsern ins Abwaschbecken sitzen oder Platten und Bestecke zu sich unter die Dusche nehmen? Lisette hat sich sogar ein Null-kWh-Programm ausgeheckt: Sie verzichtet darauf, überhaupt ins Schwitzen zu kommen, isst nur noch Sandwiches und Bananen ... und spart ihre kWh für die «Bundeshuuswösch».



Energie sparen will eben gelernt sein. Ganz wie das natürliche Leben. Zwar ist es (noch) nicht so weit, dass ein eidgenössisches Amt damit beauftragt wird, dem Schweizer ein neues Naturgefühl einzupflanzen. Aber die Händler im Tempel der Natur rühren da schon heftig mit: natürlich Essen, Trinken, Erziehen, Gärtnern, alles wird einem beigebracht; sogar natürlich Basteln gehört dazu. Und auch die Werbetrommel wird heftig gerührt, damit jedermann es weiss: Gesucht sind «natürliche Menschen, denen es nicht egal ist, was mit ihnen und um sie herum geschieht», und die natürlich die einschlägige Literatur kaufen. Lisette stört es aber, dass ihr ein ferngesteuerter Computer-Brief mit anonym-persönlicher Pseudo-Tinte-Unterschrift via kommerzielles Adressbüro ausgerechnet das «Natürlichsein» beibringen will. Mit vorgedrucktem Bestellgutschein. Natürlich. (Chlämmerli geschlossen.)

Lisette Chlämmerli